

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Langgasse Nr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erschießt jeder Anzeigenauftrag ein Verzeichnis beim Nachzahlung des Bezugspreises.

Anteiliges
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1. März 1929: 10 Pfennig für den ersten Tag, 5 Pfennig für jeden weiteren Tag. Bei längerer Laufzeit wird ein besonderer Tarif festgesetzt. Die Anzeigen werden in der Annaburger Zeitung, im Druckhaus, 30 Langgasse, einzeln, in Blättern, in Heften und in Bänden abgedruckt. Die Anzeigen werden in der Annaburger Zeitung, im Druckhaus, 30 Langgasse, abgedruckt. Die Anzeigen werden in der Annaburger Zeitung, im Druckhaus, 30 Langgasse, abgedruckt.

Telegraphische Anweisung Nr. 224.

Nr. 34

Donnerstag, den 21. März 1929.

32. Jahrg.

Aus den Parlamenten.

Der Nachtragsetat 1928 angenommen.

(68. Sitzung.) OB. Berlin, 19. März.
Der Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Wagnis wird in allen drei Lesungen angenommen. Der Entwurf bestimmt, daß die drei Gesetzgebenden Körperschaften bis zum 31. März d. J. aufgehoben werden soll. Das Gesetz, das

das endgültige Reichsmitgliedern in kurzer Zeit vorgelegt wird. Das Haus legt dann die zweite Beratung des

Nachtragsetats für 1928 fort. Abg. Morath (D. Vp.) betont, daß der vorliegende Nachtragsetat der magerste seit Jahren sei. In dieser Zeit hätte aber auch kein anderer Finanzminister etwas mehr leisten können. Mit antiken Material sei jetzt nachzuweisen, wie gering der Personalbedarf des Reiches gegenüber den anderen Ausgaben sei. Seit 1925 ist der Mehraufwand nur um 20 Prozent gestiegen, die Ausgaben für Sozialwesen, Schulwesen usw. dagegen um 75 Prozent. Die Länder, die sich noch gegen das Reich wenden, gehen mit ihren Verordnungen weit hinaus über diejenigen des Reiches. Das sei auf die Dauer unerträglich. Die große Verantwortung, welche die Senationsordnung über Beamtengehaltssteigerung

im 10. Prozent hervorgehen hat, ist zu bedenken. Ein solcher Etat kann kaum vorgelegt und wenn er befanden hätte, so würde sich im Reichstag keine Mehrheit dafür gefunden haben.

Abg. Steinfort (Zog.) betont, daß Preußen mit den Anwaltschaftsentscheidungen vorangehen sollte. Aber die Deutschnationalen hätten im Reichstagsausschuß gerade für die höchsten Mißverhältnisse gestimmt.

Abg. Frau Dr. Bäumer (Dem.) spricht gegen die Beibehaltung der

Ausnahmestimmungen für Frauen bei den Beamten. Das sei nicht mehr zeitgemäß. Die Frauen könnten selbst entscheiden, ob sie die Ehe und den Beruf miteinander vereinbaren können.

Abg. Frau Dr. Herzog-Bänger (D. Vp.) schlägt sich gegen die Beschlüsse gegen den Zentrum vorgelegten Gesetzentwurf betreffend die Ausnahmestimmungen für Frauen an. Man könne es doch nicht für wünschenswert halten, auch beim Zentrum nicht, wenn die Frau aus Furcht, ihre Stellung zu verlieren, auf die Ehe verzichten müsse.

Abg. Dr. Feil (Nat.-Zog.) führt aus, der Nachtragsetat bringe bittere Entschädigungen für die unteren und mittleren Beamten. Man solle eben hören, wo für Repräsentation und sonstige Überflüssigkeiten in der heutigen Zeit verschwendet werde.

Abg. von Schell (Chr.-nat. Bauernpartei) will gründliche Revision der Beamtengehaltsreform von 1927. Er lehnt den vorliegenden Personaletat ab. Wenn der Reichsfinanzminister wirklich Einsinnigen für Reich, Länder und Gemeinden erzielen und die Beamten außerdem entlohnen wolle, dann müsse in erster Linie die Landwirtschaft wieder einträglich gemacht werden.

Während der Rede des Abg. von Schell ist eine Entschließung zum Zentrumsentwurf einmütig bezüglich der weiblichen Beamten. Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ermahnen, diejenigen Beamtinnen, die wegen Verheiratung aus dem Reichsdienst freiwillig ausscheiden, für den Verlust auf die verdienten Pensionansprüche eine Abfindung zu bewilligen und hierüber eine Verordnung zu erlassen.

Abg. Erling (Nrl.) befreit nochmals aus das Entschieden, daß sich die Zentrumspartei für eine zehnprozentige Steigerung der Beamtengehalt einsetze habe.

Nach einer Reihe beschleunigter Bemerkungen nahm der Reichstag den Nachtragsetat für 1928 in dritter Beratung an, ebenso die Entschlüsse des Ausschusses dazu.

Der von Zentrum eingebrachte Gesetzentwurf wegen der Steigerung weiblicher Beamten wird mit dem sozialdemokratischen Antrag, der eine Abfindung statt der Pension für verheiratete weibliche Beamte vorschlägt, dem Ausschuss überwiesen. Das Haus nahm jedoch gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Reichspartei den sozialdemokratischen Antrag an, nach dem sofort wieder Verhandlungen mit den Organisationen der Reichsarbeiter über Erhöhung der Löhne aufgenommen werden sollen.

Das Haus überweist nunmehr die Vorlage über die Senierung der Gehälter an die Kommission für den Entwurf des Haushaltsansatzes und verlegt ihn dann auf Mittwoch mit dem Programm: Notetat und kleinere Vorlagen.

Der Notetat angenommen.

(69. Sitzung.) OB. Berlin, 20. März.
Der Reichstag nimmt die zweite Beratung des Notetats vor, der bis zum 30. Juni Geltung haben soll. Im Ausschuss ist die von der Regierung erbetene Ermächtigung, über ein Viertel der Einnahmefür 1929 verfügen zu dürfen, nicht

angenommen worden, sondern es wurde beschlossen, den zur Verfügung zu stellenden Betrag auf ein Fünftel zu reduzieren.

Abg. Freyher von Nitschoten (Dm.) schildert die Notlage unserer gesamten Wirtschaft und unseres Staatswesens. Diese Not sei in erster Linie dadurch entstanden, daß man die Landwirtschaft vernachlässigt habe, während sie gerade die Grundlage unserer Volkswirtschaft bilden müsse. Die Landwirtschaft selbst habe sich alle Mühe gegeben, und wenn irgendwas das Fehlen von „Nationalisierung“ angeht, sei so hätte die Landwirtschaft doch voll für sich in Anspruch nehmen. Wir bedauern, sagt der Redner, die jetzige Ausgabenwirtschaft im Staate, die nicht mit den tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnissen rechnet. Sonst für die Landwirtschaft jetzt nicht schnelle Hilfe, dann ist sie zu spät.

unsere gesamte Volkswirtschaft nicht mehr zu halten. Dann werden Not und Elend auf immer verankert. Die deutschnationale Fraktion wird den Notetat nicht bewilligen.

Abg. Torgler (Komm.) führt aus, daß es sich hier nicht um einen vorläufigen Notetat, sondern um ein voll ausgearbeitetes Ermächtigungsgesetz handele. Die Kommunisten werden das Ermächtigungsgesetz ablehnen.

Abg. Stöcker (Zog.) gibt zu, daß es unangenehm ist, wenn ein Minister erforderlich wird; aber das sei auf politische Ursachen zurückzuführen. Die Sozialisten werden sich immer noch an den vier Fünfteln des Subsidienverfalls verhalten lassen. Die von Herrn von Nitschoten geschilderte Not der Landwirtschaft hat auch mit dem Notetat nichts zu tun.

Ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsfinanzminister Dr. Brüning. Über diesen Antrag soll am Donnerstag abgestimmt werden.

Minister sollen die Abstimmungen über den Notetat beginnen. Abg. Seiler (Nat.-Zog.) befreit die Reichspartei für die Beschlüsse des Ausschusses, das gilt für alle Parteien.

Abg. Juchacz (Komm.) meint, es sei eine vernünftige Ausbeutung der Arbeitskräfte geplant. Der Entwurf wird dann in erster und zweiter Lesung angenommen.

Gierach verlegt sich das Haus auf Donnerstag.

Die Gewerbesteuerreform vor dem Preussischen Landtag.

(61. Sitzung.) U. Berlin, 19. März.
Das Haus nahm zunächst die erste Beratung der Gesetzentwürfe vor, die den einkommenlichen Landesländern und den Reichsmitgliedern eine erweiterte Basis für die Wirtschaft schaffen wollen, indem sie es ihnen erlauben, neben der Einkommensteuer außer den Realsteuern auch die Reichsvermögenssteuer als Wahlsteuer zu benutzen. Die Vorlage wurde ohne weitere Aussprache an den Ausschuss überwiesen.

Es folgte die zweite Lesung der Novelle zum Gewerbesteuergesetz, nach der die Geltungsdauer der bisherigen Bestimmungen bis zum 31. März 1930 verlängert wird. Für ertragsschwache Unternehmen sind einige Abminderungsmaßnahmen neu in das Gesetz aufgenommen worden.

Abg. Hecker (Dm.) fordert, daß die Kleinvereine mehr als bisher zur Gewerbesteuer herangezogen werden sollten.

Abg. Richter (Deutsche Fraktion.) Abg. Dr. Reumann-Prohmann (D. Vp.) wies darauf hin, daß über die Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die freien Vereine keine Fraktion einmütig eintrifft, denke wie die Deutschnationalen. Schließlich forderte seine Fraktion die Gewerbesteuerentlastung nach dreijähriger Durchfristung.

Abg. Kall (Dem.) weist neue Anträge als unannehmlich zurück, zumal die Gemeindefürsorge zum großen Teil schon abgeschlossen seien. Verhört wurde, daß die öffentliche Hand dem gewerblichen Mittelstand Konkurrenz mache.

Abg. Donner (Reichspartei) verweist auf die katastrophalen Wirkungen der Gewerbesteuer für den gewerblichen Mittelstand. Handwerker und Mittelstand müßten diese Steuerpolitik ablehnen. Die freien Vereine dürfen jedenfalls von der Gewerbesteuer nicht ausgenommen werden. Die Vereinfachung müsse endlich kommen! Die Wirtschaftspolitik fordere weiter die Befreiung der öffentlichen Hand, besonders der kommunalen Wirtschaftsbetriebe, die dem gewerblichen Mittelstand so schwere Konkurrenz machen.

Obstruktion im Preussischen Landtag.

U. Berlin, 20. März.
Der Preussische Landtag wiederholte zunächst die nationale Abstimmung über den Kompromißantrag der Regierungsparteien zur Grundvermögenssteuer, bei der das Haus am Dienstag abend beschlußfähig geworden war. Da die Kommunisten sowie die Reichspartei und kleinen Gruppen sich abermals nicht an der Kartenabgabe beteiligten, wurden nur 181 Stimmen gezählt, so daß Präsident Bardeleben wieder die Beschlußfähigkeit herstellen mußte. Der gleiche Vorgang wiederholte sich in der sofort einberufenen neuen Sitzung bei der nationalen Abstimmung über den Einigungsplan zur Hauszinssteuerreform. Damit war die weitere Beratung dieser Gesetzgebung erledigt, so daß vorabends die Angelegenheiten erledigt wurden durch Abstimmung auf einen von dem Reichspartei vorgelegten zweiten Lesung des

Sanktions für die Borgelmannsaffäre. Minister Dr. Brüning (Dm.) die Geschäftsführung des einstweiligen Direktors Wolzang.

Abg. Decker (Komm.) griff ebenfalls das Verhalten Dr. Wolzangs an.

Gierach sprach Sanktionsminister Dr. Schreiber. Der Minister führte u. a. aus, Wolzang hatte Jahresgehälter von 30.000 Mark, davon 6000 Mark als Unvollständigkeitszahlung, nicht freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Über die 6000 Mark hinaus hat er weitere Ausgaben für Repräsentation auf seinen Hof gemacht.

Bei der Prüfung der Rechnungen vom 1928/27 fand die Oberrechnungskammer das Aufwandskonto von 24.800 Mark ohne weitere Belege gemacht worden waren. Darüber hinaus sind nach 1928 Mark für Hauszinsen, weitere 2000 Mark für Preisveränderungen, Beschäftigungskosten, Mitgliedschaften in Vereinen, 964 Mark für Reisen und 2000 Mark für 5591 Mark für repräsentativen Konsum, also ohne Nachweise, verrechnet worden. Ende 1927 hat Wolzang auch 4000 Mark in „Borjellen“ bernannt. Niemand innerhalb der Behörde erhielt etwas davon, das 44000 Mark für die Herstellung des Wertes und 7000 Mark für die Propaganda aus der Reichsfinanzkasse entnommen wurden. Dr. Wolzang hatte 80.000 Mark für einen technischen und einen sanitologischen Erlaß, der technische Katalog ist erschienen, der Sanitätskatalog fehlt noch.

Der Minister erklärte zum Schluß, daß der weitere eines Unternehmens, das so schwere Anforderungen stellen begehrt, es mit der Wahrheit so wenig genau nehme und der mit beratigen Preisveränderungen, unter Abstraktion Untergehende, jeden Anpreisung als „Festsetzung“ zu verurteilen, nicht nur die Verantwortung der Verantwortung, sondern erliche Verbrechen. Dr. Wolzangs haben dazu geführt, daß er hoffnungslos begonnene Arbeit der Hand legen müßte.

Abg. Wehling (Nrl.) Das Zentrum habe die Pflicht, nachher die Minister gebührend über die großen großen Kontrollapparaten von einem einzigen Beamten in der Borgelmannsaffäre hätte tauschen lassen. Der Vorwurf der Falschung würde dann die Regierung treffen. (Laut bei den Deutschnationalen: „Sie sitzen ja in der Regierung!“ und „Verdrängungsminister!“)

Sanktionsminister Dr. Schreiber führte u. a. aus: Was der Vorredner bisher in der Angelegenheit Wolzang vorgebracht hat, entspricht nach meiner Auffassung in der feiner Weise die schwersten Vorwürfe, die gegen die Geschäftsführung Wolzangs erhoben werden müssen. (Beifolgt Zustimmung rechts und bei den Kommunisten.) Wenn nach der Prüfung meiner Schriften die vorgelegten Nachweise nicht nur nicht vorliegen, sondern auch auf jeden Fall strafrechtlich zu belangen gewesen wären, wäre die Staatsanwaltschaft in Aktion getreten. (Zuruf des Abg. Wehling: „Nrl.“) Sie haben mich ja um Vermittlung mit Wolzang gebittet! Die Forderung, die aus diesem Vorwurf hervorgeht, ist unerträglich. Sie, Herr Wehling, haben wiederholt die Verantwortung des Reiches auf sich geladen und Angriffe gegen die Wehrmacht zu vermeiden. Ich erlaube daher zum § 30 des Wehrgesetzes folgende Ausführungsbestimmungen:

Das Tragen der Reichswehruniform. Erlass des Reichspräsidenten.

Eine Verfügung des Reichspräsidenten von Hindenburg befragt.

Der Zweck der Uniform und die Pflicht auf die überparteiliche Stellung und das Ansehen der Reichswehr erforderlich es, daß für die ausgedienten Reichswehrgenossen die Ausübung des ihnen als Wehrmann gebührenden Rechtes zum Tragen einer Reichswehruniform auf dem in die Bestimmungen § 30 des Wehrgesetzes wird, um Missverständnisse in der Öffentlichkeit und Angriffe gegen die Wehrmacht zu vermeiden. Ich erlaube daher zum § 30 des Wehrgesetzes folgende Ausführungsbestimmungen:

Keine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg hat einen Erlass über das Tragen der Reichswehruniform herausgegeben.
* Der 23jährige Graf Christian Friedrich zu Stolberg-Bernigerode wurde unter dem Verdacht, seinen Vater ermordet zu haben, verhaftet.

1. Die beim Ansetzen der verbleibende Uniform darf nicht getragen werden a) in der Ausübung eines neuen Berufes...
2. Im übrigen unterliegt die Ausübung des Reiches zum Tragen einer Uniform keinen Beschränkungen...

Deutsches Gold in Newyork.

Das Depot der Reichsbank. Die Reichsbank hat ihren Ausweis per 15. März vorgelegt und bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß sie einen Posten Gold in Höhe von 36 Millionen Mark zur Verflüchtigung ihres Newyorker Golddepots verflüchtigt habe.

Die Anklage gegen Alij.

Polnische Wagenschaffner. In Schlesien wird ein polizeiliches Protokoll veröffentlicht, aus dem hervorgeht, wie das gegen Alij, den Führer der Deutschen Volkspartei, vorgebrachte Anklagematerial zustande gekommen ist.
Der polnische Nachrichtenminister von heute 1922 zu ihm gesagt: Mein Herr, mein Herr, ich habe die polnischen Nachrichtenminister...
Schließlich habe ich auch noch darauf hingewiesen, daß das zu beschaffende Material derart sein müsse, daß dem Alij die Bestätigung der Defektion polnischer Heerespflichtiger nachgewiesen werden könne.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Verwaltung der Reichspost. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hielt eine Sitzung ab, in der er sich mit dem dritten Nachtrag zum Voranschlag für das Rechnungsjahr 1928 beschäftigte.
Lehnsforderungen der Eisenbahner abgewiesen. Generaldirektor Dr. Dormmüller empfing die am Tarifvertrag beteiligten Eisenbahnergewerkschaften, die den Wunsch ausgesprochen hatten, dem Generaldirektor den einmal persönlich ihre Lehnsforderungen vorzutragen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsliche Staatsrat erließ seinen Einpruch gegenüber dem vom Landtag am 5. März d. J. beschlossenen Gesetz über das Verhängen durch Körperlichkeiten des öffentlichen Rechts.
Tosko. In der Grenze der japanischen Besatzungszone in China ist eine Brigade der Manting-Armee von japanischen Truppen entwaffnet worden, als sie die Grenze überschreiten wollte.

Graf Stolberg-Bernigerode ermordet.

Der Sohn unter Vorverdacht verhaftet. In dem idyllisch am Fuße des Nietengebirges zwischen Waldenburg und Kirchberg gelegenen Jannowitz herricht große Erregung: der beliebteste Herr des Schlosses Jannowitz, Graf Eberhard zu Stolberg-Bernigerode, ist in der Nacht in seinem Zimmer ermordet aufgefunden worden.
Der Untersuchungsrichter erläßt den Haftbefehl gegen den ältesten Sohn des Ermordeten, den 28 Jahre alten Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Bernigerode, der sich bei seiner Vernehmung derart in Widersprüche verwickelt hat, daß er verdächtig ist, die schauerliche Tat vollbracht zu haben.

Die Feier für den Großadmiral v. Tirpich. Ein Brieftelegramm Wilhelm II. Zu Ehren des Großadmirals a. D. von Tirpich fand am 22. März im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ in Feldafing am Starnberger See eine besondere Feier statt, zu der sich Freunde und Verehrer des Großadmirals aus allen Teilen Deutschlands eingefunden hatten.

graf und den Großadmiral als Vorbild eines deutschen Mannes feierte. In seiner Antwort gab der Generalfeldmarschall dem Grafen Ausdrück, daß neben dem Materialismus doch noch etwas in Deutschland lebe, das aus den Wänden der jetzigen Zeit befreien könne.

Schweres Grubenunglück.

Drei Bergleute getötet. In Myslowitz ereignete sich auf der Grube ein schweres Unglück. Durch Feuerentzündung wurden fünf Bergleute verunglückt. Obwohl die Bergungsarbeiten sofort aufgenommen wurden, konnten von den fünf Bergleuten drei nur noch als Leichen geborgen werden, während die beiden übrigen schwere Verletzungen davontrugen.

Hunger und Liebe.

Die Gründe der Mordtat sind dem Leben. In München wurden der Versicherungsinpektor a. D. Max Seibold und seine 12jährige Tochter erschossen aufgefunden. Der Vater hatte das Mädchen durch einen Kopfschuß getötet und sich selbst einen Schuß ins Herz beibringt. Der Grund zu der Tat ist in finanziellen Sorgen zu suchen.
Die Verleumdung des Vätergefehlens. In Stuttgart wurden der 18 Jahre alte Vätergefehlens Günter Zimm und die 16 Jahre alte Arbeiterin Tochter Zina Weidlich verunglückt aufgefunden. Sie hatten sich mit Gas vergiftet. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Ein Eifersuchtsdrama. Ein Architekt in Freiburg (Schweiz) wurde von seiner Freundin durch mehrere Revolverkugeln getötet. Darauf fuhr das Mädchen mit einem Automobil nach Lausanne, wo sie dem Chauffeur die Schlüssel zu ihrem Zimmer in Freiburg übergab. Beim Öffnen des Zimmers fand man die Leiche des Architekten. Die Täterin wurde in einem Hotel in Lausanne erschossen aufgefunden. Sie hat offenbar Selbstmord begangen. Der Grund zur Tat war Eifersucht.
Dreifacher Mord und Selbstmord. In Angora tötete nach einem Familienfeind ein gewisser Mustafa Abdapazar seinen Vater und seine Mutter sowie seinen Neffen. Darauf beging der Mörder Selbstmord.
Unglückliche Liebe. In Kandel (Pfalz) erschog der 24jährige Fabrikarbeiter Böller aus Wellheim das dort wohnende Fräulein Hartmeier und Hünsthe. Später stellte die Frau in Karlsruhe der Polizei. Unglückliche Liebe soll der Beweggrund zur Tat sein.

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, etc. with prices in Mark and Pfennig.

Ämtlicher Teil.

Heilighaltung des Karfreitags. Auch für den Karfreitag 1929 finden die ministeriellen Richtlinien des Erlasses vom 22. 1926 - HE 1529/28 (Min. Bl. I. V. S. 207) Anwendung. Danach bleibt für den Karfreitag folgendes zu beachten:
Theater, Zirkusse, Varietes, Kabarets, Konzert- und sonstige Vergnügungsorte sind grundsätzlich geschlossen zu halten.
a) für Theater bei Stücken religiösen oder legendären Inhalts (z. B. Passionsspiele, Mythenspiele, auch das Bühnenweihfestspiel „Parfival“); andersartige Theaterstücke sind verboten;
b) für Theater und Konzerte, in denen regelmäßig nur Darbietungen von höherem Kunstwert stattfinden, wenn es sich um rein geistliche Musik handelt;
c) für Singspieltheater, wenn Bilder religiösen oder legendären Inhalts vorgeführt werden.
Dagegen sind in Lokalen mit Schankbetrieb, gleichmäßig ob es sich um Kaffee-, Konzert- oder ähnliche Lokale handelt, musikalische Darbietungen jeder Art, also auch erfrischende, grundsätzlich verboten. Das gleiche gilt für öffentliche gewerbliche Veranstaltungen, wie Rennen, Boxkämpfe und ähnliche Darbietungen. Ueber den öffentlichen sind auch alle privaten in Theatern, Konzert- und sonstigen öffentlichen Vergnügungsorten veranstalteten Luftfahrten mit Einschluß der Segelflugs- und Ballonfahrten, Schaulustfahrten, theatralischen Vorstellungen und Musikführungen verboten.
Torgau, den 6. März 1929.
- 1892 - Der Landrat. Wehr.
Veröffentlicht! Annaburg, 21. März 1929.
Der Amts-Vorsteher.

Polizeiverordnung

betr. Änderung der Straßenverkehrsordnung für die Provinz Sachsen vom 5. März 1927.

Auf Grund der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1893 (G. S. 195) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G. S. 265) verordne ich, und zwar, da ein Fall vorliegt, der keinen Aufschub gestattet, vor Einholung der Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Sachsen folgendes:

§ 1. Der § 20 der Straßenverkehrsordnung vom 5. 3. 1927 (Beschaffenheit des Fahrzeuges) erhält folgende neue Fassung: (1) Jedes Fahrzeug muß versehen sein: 1. mit einer sicher wirkenden Hemmvorrichtung; als solche gilt auch eine Rücktrittsbremse, mit einer hellleuchtenden Glóde zum Abgeben von Warnungszeichen; 3. während der Dunkelheit und bei starkem Nebel mit einer hellbrennenden Laterne mit einem farblosen oder gelbem Glase, welche den Lichtschein nach vorn auf die Fahrbahn wirft und mit einem Rückstrahler, der einfallende Lichtstrahlen in gebrochenen Farben deutlich zurückwirft. (2) Der Rückstrahler ist höchstens 60 cm über dem Erdboden am hinteren Teil des Fahrzeuges soweit ein Schutzblech vorhanden ist, an diesem darauf anzubringen, daß seine Wirkung weder durch Ablesungsstücke noch Teilen des Rades oder in sonstiger Weise beeinträchtigt werden kann. (3) Der Rückstrahler muß lo befestigt sein, daß er im Lichtegel solcher Kraftfahrzeugleuchtwerke, deren Wirkung in der Anlage 4 zur Bekanntmachung über Kraftfahrzeugverkehr vom 16. 3. 1928 (RMBl. S. 121) als höchstzulässig zu betrachten ist, auf eine Entfernung von mindestens 150 m bis zu einem Winkel von 30 Grad nach beiden Seiten bei Dunkelheit mit normalstarkem Auge deutlich zu erkennen ist. (4) Fahrer der Polizei- und Zollbeamten sind bei dienstlicher Benutzung von der Bestimmung des Abs. 1 Nr. 3 insoweit befreit, als die Befolgung dieser Bestimmung die Durchführung besonderer Aufgaben des Dienstes in Frage stellen würde.

§ 2. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. April 1929 in Kraft.

Magdeburg, den 31. Januar 1929.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.

D. P. 1256 S.

Veröffentlicht. Die Ortspolizeibehörden mache ich gleichzeitig auf die weiteren Ausführungen hierzu im Ministerialerlaß vom 18. 1. 1929 — M. Bl. i. V. S. 77 — aufmerksam.

Torgau, den 21. Februar 1929.

Der Landrat. Wehr.

523.

Veröffentlicht. Annaburg, den 21. März 1929.

Der Amtsvorsteher.

Beachtung

der Galtessignale bei Straßenübergängen.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß Wagenführer beim Erlösen des Läutewerks der Eisenbahnzugschranken die Zugtiere zu größerer Eile angetrieben haben, um noch vor dem Schließen der Schranken über den Bahnübergang zu gelangen. Hierdurch wird der Schrankenwärter unter Umständen gezwungen, mit dem Schließen der Schranken einzuhalten, um nicht die Gefahr einzuschließen.

Den Kreiseingesehnen, namentlich die Wagenführer, Führer von Kraftwagen und Motorrädern und Radfahrer, wird hiermit die größte Vorsicht beim Kreuzen von Bahnübergängen und genaue Beachtung der Anweisungen der Warnungstafeln zur Pflicht gemacht. Bei geschlossener Schranke oder beim Erlösen des Läutewerks der Schranke oder des herannahenden Zuges dürfen Führerwerke oder Tiere nur bis an die Warnungstafel, aber nicht näher an die Bahn vorrücken.

Insamfassendes Kreuzen der Eisenbahn kann eine Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches bezw. §§ 77—82 der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung zur Folge haben.

Die gleichen Bestimmungen treffen auch auf die unwegsamsten Uebergänge der Straßen Torgau—Dommitzsch, Torgau—Jeggen, Pretzin—Annaburg und Moctehna—Schilbau zu.

Torgau, den 6. März 1929.

Der Landrat. Wehr.

Veröffentlicht. Annaburg, den 21. März 1929.

Der Amtsvorsteher.

Soziales und Provinzielles.

— **Von der Eisenbahn.** Zur Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Personenverkehrs zum Osterfest hat die Reichsbahn wieder umfangreiche Vorkehrungen getroffen. An den Hauptfeiertagen werden zu den erfahrungsgemäß am meisten benutzten Zügen Vorzüge gefahren, die allgemein 10 Minuten vor den planmäßigen Zügen verkehren.

— **Deutsche Behörden, verwenden deutsche Erzeugnisse.** Während die deutsche Schaffhaltung wegen ungenügender Bewertung ihrer anerkannt haltbaren Wolle immer mehr zurückgeht, werden bei der Vergabe von Aufträgen für die Bekleidung beim Militär und der sonstigen Beamten-Anforderungen an die Bekleidungsstoffe gestellt, die durch deutsche Wolle nicht befriedigt werden können. So werden derzeit nur Stoffe zugelassen, die aus einer besonders feinen jogananneten **W-Wolle** bestehen, die nur vom Ausland geliefert werden kann. In Anbetracht der schwierigen Finanzverhältnisse des Reiches gehen diese Anforderungen weit über den Rahmen des wirklich Erforderlichen hinaus, zumal es nach übereinstimmendem Urteil der Textil-Industrie der deutschen Industrie durchaus möglich ist, jeder berechtigten Anforderung entsprechende, ausgezeichnete, haltbare und gut aussehende Stoffe aus deutscher Wolle herzustellen, wenn zu dieser Wolle keine Prozentanteile ausländischer Wolle hinzugenommen werden. Die deutschnationalen Abgeordneten Hemeler, Schläge, Graf v. Weikart und Genossen haben daher in einem Antrag den Reichstag ersucht, auf die Reichsregierung dahingehend einzuwirken, daß die zuständigen Reichsbehörden veranlaßt werden, die Verwendung deutscher Schafwolle zu veranlassen, sowie Beamtentuchen mit amtlichen und halbamtlichen Beschaffungscharakter vorzuschreiben.

— **Annaburg.** In der hiesigen Nebenstelle des Arbeitsamtes Torgau wurden am 16. d. Mts. 381 Arbeitslose gezählt.

— **Annaburg.** Aus der hiesigen katholischen Kirchengemeinde erhält am Palmsonntag Albert Daniel in Torgau die heilige Kommunion.

— **Annaburg, 19. März.** Unter zahlreicher Anteilnahme konnten die Ortsgruppen Annaburg und Dersberg des Verbandes für Freiheitentum und Feuerbestattung am Sonntag hier ihre Jugendfeier begehen. Zwei Mädchen und vier Jungen waren es, die nach Vollendung ihrer Schulzeit, an Stelle der Konfirmation in der Kirche, hier im Kreise ihrer Eltern und gleichgesinnten Volksgenossen auf die Gefahren des für sie jetzt neu beginnenden Lebens aufmerksam gemacht werden sollten. Neugierig und selbstmütig waren viele gekommen, um zu sehen, wie man ohne Gott es fertig bringt, die Jugend für den Kampf der nun für sie beginnt, zu fassen, aber diese wurden nicht enttäuscht, im Gegenteil, begeistert. Schon der geschmackvoll dekorierte Saal des „Bürgergartens“ mit seinen warmen und aufklärenden Transparenten mußte in jedem Teilnehmer den Eindruck erwecken, daß er hier keine Spielerei, sondern eine ernste Stunde erleben würde. Pünktlich um 2 Uhr wurden die Eingänge zum Saal geschlossen. Beängstigt still warteten die Teilnehmer in dem schon überfüllten Saal auf das, was da kommen sollte. Mählich, wie von unsichtbaren Geisten in Szene gesetzt, öffnete sich eine Tür, die Kinder, geschmückt mit Blumen, betreten den Saal. Marsch-Marsch, angeführt vom Dirigenten Rohl, erkante. Die Kinder begaben sich auf die für sie geschmückten Plätze. Kaum waren die letzten Töne der Musik verklungen, trat geräuschlos und wirkungslos der Frauenchor unter Leitung seines Dirigenten Konrertmeister Rohl auf die Bühne und sang ergreifend „Wie's daheim war“. Noch eine Deklamation, ein Konzertstück und der Sprecher des Tages Stabe-Halle begann die Weiberode. Eindrucksvoll schilderte er den Kindern die Entwicklung des Menschen, die Gegenwart des Lebens, ihr angebliches sonniges Kinderland, wie sie im Kriege geboren wurden, Vater und Mutter sie mit Sorgen und Entbehrungen ergogen haben. Er erinnerte sie daran, daß sie mit der Schul-

entlassung Abschied von ihrer Kindheit nehmen müßten, daß ihr Kinderlande an die freie Zeit, die jetzt für sie beginnen müßte, Wahn gewesen ist. Er warnte sie vor den weltlichen Sitten und Freuden, welche jetzt auf sie warten und zeigte ihnen Wege, wie sie durch Wandern, Sport, Betrachtung der Natur, mehr Freude haben würden und den fürstlichen Gnan des Lebens leichter bezwingen könnten. Er forderte sie auf, brauchbare Streiter für den Kampf, den ihre Eltern geführt hätten und noch führen, zu werden. Nach diesen zu Herzen gehenden Worten überreichte er jedem Kinde zur Erinnerung an diese Stunde eine einersamnte Leinwand und ein Buch. Ganz der Stimmung hatte sich der Arbeiter-Männerchor Annaburg, welcher jetzt das Lied „Es zog ein Bursch in die Welt hinaus“ zu Gehör brachte. Nach diesem spielte die Kapelle Rohl ein „Wiegenlied“, der Frauenchor löste noch einmal den Männerchor ab und die Feier war beendet. Einfach und schlicht aber lo würdig, das jedem, dem es vergönnt war, daran teilzunehmen, dieser Tag Zeit seines Lebens eine angenehme Erinnerung sein wird.

— **Sino-Schau.** Sie erinnern sich noch der furchtbaren Schiffungslücke der letzten Jahre, bei denen Tausende von unerschlagenen Menschen durch verbercherischen Völkermord oder itärlische Nachlässigkeit ums Leben gekommen sind. Wenn sie sich für die nächsten Abende einen Besuch im Lichtspielhaus (Neue Welt) nachgehen, werden sie Augenzeuge eines sensationellen Schiffuntergangs werden: In dem neuen Feuer-Film „Titanic“. Die Stadt der Träume, bildet die Katastrophe eines Ozeanriesen den sensationellen Höhepunkt der Handlung. Dieser Film ist ein modernes Epos auf die Millionenhaut New York, die mit ihren Gendsovierten, ihren Luxusquartieren und ihrem Nachleben in pastendem Realismus gezeigt wird. Die Presse und das Publikum sind begeistert von diesem großen Filmwerk, das in monatelanger Arbeit mit einem Kostenanwand von mehr als vier Millionen Mark geschaffen wurde. Verkauften sie nicht, sich dieses Meisterwerk modernster Filmtechnik anzusehen, es wird auch für sie kein verlorener Abend sein.

— **Festen, 18. März.** Die Genossenschaft reguliert selbst. Nachdem über die die Elterregulierungsarbeiten ausführende Firma der Konturs eröffnet worden war, ergab sich für die Trägerin der Arbeiten, die Unterhaltungs-genossenschaft Schwarz Elster, die bedeutame Frage, ob sie die Arbeiten in eigener Regie zu Ende führen oder einer anderen Firma übertragen wollte. Nach Besprechungen mit dem Regierungsverstännten in Merseburg und dem Vorsteher des Merseburger Kulturbauamtes hat sich die Genossenschaft jetzt entschlossen, die Arbeiten selbst zu Ende zu führen.

— **Zur Regulierung der Schwarzen Elster.** Von der Arbeitsgemeinschaft der Kreislandstände Liebenwerda, Schwelb, Torgau, Wittenberg, Geschäftsstelle Torgau geht uns folgendes zu: Der deutschnationale Landtagsabgeordnete, Steuerhändlers Heden vom Landbund Provinz Sachsen, hat im Verhülligen Landtag folgende kleine Anfrage eingebracht: „Nach Pressemitteilungen sollen die Arbeiten zur Regulierung der Schwarzen Elster durch Zahlungsunfähigkeit des mit der Durchführung der Arbeiten beauftragten Unternehmers gefährdet sein. Ist das Staatsministerium bereit, Auskunft darüber zu geben, ob und inwieweit diese Pressemitteilungen zutreffen und welche Maßnahmen das Staatsministerium absehendenfalls zur Sicherung einer ordnungsmäßigen Durchführung der Regulierungsarbeiten zu treffen gedenkt?“

Amol hilft bei Rheuma, Gicht, Herenschub, Herzen und Gelenkschmerzen. — Darmstettergelle Amol ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Das Frühjahr naht. Frohgelant verlangen die Kinder ins freie, um sich in fröhlichem Spiel tummeln zu können. Manche Mutter sieht diese Zeit des Uebergangs nicht ohne Sorge. Wie gut hat sie es da, wenn sie für ihre Kinder die gesunde reinwollene Amole Kleidung macht! Durch ihre porös-elastische Beschaffenheit schützt sie gegen alle Temperaturschwankungen. Wenige Kleidung ist in gleicher Weise ein Freund der Kinder wie der Mutter. Bestehen sie bitte die Beilage der Firma Carl Dusch in dieser Nummer.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, Freitag, den 22. März, abends 7/7 Uhr: Fastions-Andacht mit Beichte und Feter des heiligen Abendmahls.

Waram keine Auslandsbutter?

Rama Margarine butterfein

bietet dasselbe bei nur halbem Preise.

1/2 Pfd. 50Pfg.

Konfirmationskarten

empfeht in reichhaltigster Auswahl **Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.**

Feinsten aromatischen Röstkaffee sowie coffeinfreien Kaffee „Hag“ empfieht **Arthur Sönnemann** Markt 19.

Oberförsterei Annaburg.

Rugholzverkauf am Montag, den 25. März, vorm. 10 1/2 Uhr, im Galtshaus Waldschlößchen in Annaburg öffentlich meistbietend.

Försterei Kreuz, Jagd 10 a, Kiefer, Langholz und Abhächte: 395 Stück = ca. 10 im Kl. 1 b; 70 im Kl. 2 a; 44 im Kl. 2 b; 10 im Kl. 3 a; 3 im Kl. 3 b.

Försterei Brude, Jagd 78 a (Schlag), 77 im Kl. 1 b; 64,35 im Kl. 2 a Abhächte. Durchforstungen Jag. 11/13, 18, 19, 21, 32/36, 39/42, 54, 56/61, 71: Kief. Langh. und Abhächte = ca. 1150 Stück = 350 im Kl. 1 b/3 b.

Försterei Annaburg, Durchf. Jag. 111, 113, 122 = 218 Stück Kief. Langh. u. Abhächte = 52 im Kl. 1 b/2 b.

Försterei Eichenheide, Durchf. Jag. 88/94, 103/108, 117, 118, 141 = ca. 253 Stück = 92 im Kl. 1 b/3 a.

Außerdem aus dem Einschlag 1928 aus Försterei Brude, Kreuz und Eichenheide = ca. 80 im Kl. Langholz und Abhächte Kl. 1 b/3 b. Venderungen vorbehalten.

Zwangsversteigerung.

Am **Sonntag**, den 23. März cr., vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Raundorf (Kr. Torgau) **1 fettes Schwein** (ca. 3 1/2 Zentner)

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Sammelplatz Galtshof Kräger daselbst. **Gallo**, Obergerichtsbollhüter in Prettin.

Zwangsversteigerung.

Am **Sonntag**, den 23. d. Mts., 11 Uhr vorm. werde ich in Annaburg vor dem Gemeindeamt **1 Bücherschrank**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Versammlungsort der Käufer vor dem Gemeindeamt. **Reusch**, Kreisvollziehungsbeamter.

Alle Gemüse- und Blumen-Samen,

hochreife und sortenrein, sowie

Steckzwiebeln

empfehlen billigst

Rost's Gärtnerei und Blumenhalle,
Torgauerstraße.

G. Albrecht • Putzgeschäft

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Annaburg

Frühjahrs-Hüte

Grosse Auswahl. — Solide Preise.

Gesangbücher

vom einfachsten bis zum elegantesten Einband - hält vorrätig

Hermann Steinbeiß
Buchhandlung.

Web immer Treu und Redlichkeit,
das ist der schönste Brauch.
Halt meine Ware dich erfreut,
so sag's den Nachbarn auch!

Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe
zu ganz außergewöhnlichen Preisen am Lager, sowie
Strickjacken, Leibchen, Unterhosen.

Ein großer Posten
blaue Reformhosen
äußerst preiswert.

Schlosser-Anzüge f. Lehrlinge
werden nach Wunsch angefertigt.

Knopfloch (Maschine) 2 Pf.

Schneiderei- und Plüschbrennerei
Oswin Hofmann, Talstr. 2
beim Schloß

Landwirtschaftliche

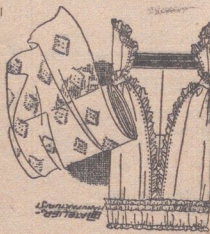
Maschinen und Geräte,

als: eif. Eggen, Schwung- und Karren-
Pflüge, einzelne Räder,
Ackelivatoren, Reinigungs-Maschinen,
Graswähmaschinen, Dreschmaschinen,
Sämaschinen, Motore, Transmissionsen.

Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Neue Gardinen



zum Osterfest

Fenster-Kanten
Meter von **35 Pf.** an

Gardinen vom Stück
Meter von **55 Pf.** an

Etamine
150 cm breit
Meter von **75 Pf.** an

Stores Stück von **1.45 M.** an

Künstler-Garnituren
von **2.95 M.** an

Bettdecken, 1- und 2-bettig

Landhausgardinen

Satins - moderne bunt-

gestreifte Vorhangstoffe

Carl Petzold

Der Osterwunsch

einer jeden Dame ist ein

Frühjahrmantel

in den modernsten Formen und Farben,

ein seidener Gummi-Mantel
und Kleider

in Popeline, Eolienne, Crêpe de chine,
Crêpe Satin

und diesen können Sie sich erfüllen zu
den bekannt soliden Preisen bei

Carl Quehl.

Zum Osterfest

Damenmäntel, Kleider

Herren - Anzüge

neu eingetroffen!

Ernst Peschke, Ackerstr. 16

Prima Hammelfleisch
empfiehlt

Rieh. Walter.

ff. Kieler

Fett-Büchlinge,

Kieler Sprossen
empfiehlt

Arthur Sönnemann

Markt 19.

Apfelsinen

u. **Zitrouen**
empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Steckzwiebeln

sowie **Gemüse- und**

Blumenjämereien
empfiehlt

Arthur Sönnemann

Markt 19.

Frachtbriele

empfiehlt die Buchdruckerei

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Lichtspielhaus

Neue Welt

Freitag, Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr:

Der sensationelle Großfilm:

„Titanic“

Das Filmereignis zweier Kontinente in 9 Akten.

George D'Erri - Virginia Hall

Eindringende, spannende Bilder aus dem Eben-

vierter New Yorks. Unvergessen ist der grau-

hafte Untergang der riesigen „Titanic“, die 1912

im Atlantik Ocean mit einem Eisberg zusammen-

stieß. Der erfolgreiche Roman von Jettie Ri-

berg, in dem die Ausfahrt des Schiffes, das

traube, gesellige Treiben an Bord und schließlich

die entsetzliche Katastrophe geschildert und mit

einem packenden Liebesroman verflochten ist,

wurde diesem Meisterwerk unterlegt.

Im **Veiprogramm:**

„Lausbuben“ | Achtung, er stinkt!

4 Akte ausgelassener Humors.

Britisch-Columbien (Naturaufnahmen).

Im **Vorverkauf** für **Arbeitslose**

gegen **Ausweis** (60 Pf. und 80 Pf.)

Ausstellung in der Schule

In der Schule sind am Freitag, den 22. und **Sonntag**, den 23. März, in der Zeit von 1-6 Uhr **namittag**

die **Handarbeiten u. Zeichnungen** der Schulkinder ausgestellt. Die Eltern der Kinder und Freunde der Schule sind zur **Besichtigung** herzl. eingeladen. **Das Lehrertollegium.**

Zur Konfirmation!

Blühende Topfblumen

empfehlen **Riech's Gärtnerei.**

Konfirmations-Geschenke

in grosser Auswahl

Carl Petzold.

Blühende Topfpflanzen

zur **Einsegnung**

empfehlen in reicher Auswahl und allen Preislagen

Riech, Rost's Blumenhalle, Torgauerstr. und Gärtnerei Schweinigerstr.

Es ist wichtig

vor der Anschaffung von Frühjahrs-Neuheiten in Mäntel, Kleider, Blusen, Stoffen; ferner, wenn Sie beabsichtigen, mit neuen Gardinen Ihr Heim zu schmücken, den Bedarf dort zu decken, wo Sie richtig bedient werden und große Auswahl haben. Deshalb müssen Sie in **Wittenberg**

zu **J. G. Schneider** gehen!

Palast-Theater

Freitag-Sonntag: **Beginn: 20.30 Uhr:**

Das glänzende Filmwerk:

„Die Geliebte seiner Hoheit!“

Nach der gleichnamigen Operette in 6 Doppelakten. Musik von **Jean Gilbert**, mit **Paul Richter, Kurt Weppermann.**

Ein Film, glänzend, herrlich, sprudelnd. Ein besseres Spiel von verlässlichen Rollen, einem fasslichen Bringen und einer Geliebten. — Sie amüsieren sich köstlich.

Ferner: **Der geheimnisvolle Rächer.**

Ein spannendes Erlebnis in 6 Akten.

Die neue Deulig-Woche.

Freitag bis Sonntag: Ausgabe von **Festhalten.**

Heute, letzter Tag: **Die Ahtzehnjährigen.**

Sonntag nachm. 3 Uhr: **Kindervorstellung.**

Freitag-Sonntag: **Beginn: 20.30 Uhr:**

Das glänzende Filmwerk:

„Die Geliebte seiner Hoheit!“

Nach der gleichnamigen Operette in 6 Doppelakten. Musik von **Jean Gilbert**, mit **Paul Richter, Kurt Weppermann.**

Ein Film, glänzend, herrlich, sprudelnd. Ein besseres Spiel von verlässlichen Rollen, einem fasslichen Bringen und einer Geliebten. — Sie amüsieren sich köstlich.

Ferner: **Der geheimnisvolle Rächer.**

Ein spannendes Erlebnis in 6 Akten.

Die neue Deulig-Woche.

Freitag bis Sonntag: Ausgabe von **Festhalten.**

Heute, letzter Tag: **Die Ahtzehnjährigen.**

Sonntag nachm. 3 Uhr: **Kindervorstellung.**

Freitag-Sonntag: **Beginn: 20.30 Uhr:**

Das glänzende Filmwerk:

„Die Geliebte seiner Hoheit!“

Nach der gleichnamigen Operette in 6 Doppelakten. Musik von **Jean Gilbert**, mit **Paul Richter, Kurt Weppermann.**

Ein Film, glänzend, herrlich, sprudelnd. Ein besseres Spiel von verlässlichen Rollen, einem fasslichen Bringen und einer Geliebten. — Sie amüsieren sich köstlich.

Ferner: **Der geheimnisvolle Rächer.**

Ein spannendes Erlebnis in 6 Akten.

Die neue Deulig-Woche.

Hi das Handwerk zum Untergang verurteilt?

Welch ein Bild der Ansicht verbreitet, daß das Handwerk langsam aber sicher von der Großindustrie verdrängt werde. Anders sieht sich die Sache aber an, wenn man die rein statistische Bedeutung des Handwerks für die deutsche Wirtschaft in Betracht zieht. Schon 1907 hat Prof. Sombart festgestellt, daß von 1000 nichtlandwirtschaftlichen Arbeitern 373, also mehr als ein Drittel, in Handwerksbetrieben und 250 teils in handwerklichen, teils in kapitalistischen Betrieben beschäftigt sind. Nach den Veröffentlichungen der letzten Gewerbe- und Betriebszählungen von 1925 beschäftigten 1614000 Betriebe weniger als 5 Personen, darunter sind 751000 Betriebe (87,1 Prozent), die keine fremden Arbeiter beschäftigen. Insgesamt sind im deutschen Handwerk 2800000 Personen oder 22,4 Proz. aller gegen Entgelt beschäftigten Arbeiter tätig.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag kommt in seiner 1927 veranstalteten Untersuchung zu ähnlichen Ergebnissen. Es wurde auf alle deutschen Handwerksbetriebe ausgeht. Es wurde ein 1/4 Millionen selbständiger Handwerker gezählt, die ebensoviele Familien und ungefähr 700000 Lehrlinge beschäftigen. 60 Prozent aller Handwerker arbeiten allein.

Von Bedeutung sind auch die Berechnungen der 1927 in München veranstalteten Ausstellung „Das Deutsche Handwerk“. Danach wurden in Bayern 1925 6,2 Prozent der Bevölkerung im Handwerk beschäftigt. Im Jahre 1861 war der Handverlag der in Bayern im Handwerk beschäftigten Personen geringer; er betrug damals nur 6 Prozent. Vieles läßt sich auch für andere europäische Länder nachweisen. In diesem Zusammenhang interessiert auch, daß man z. B. beim Aufbau der Textilindustrie in den geistlichen Gebieten Nordfrankreichs nicht etwa Großbetriebe errichtet hat, sondern die frühere handwerkliche Grundlage beibehielt.

Die Angaben zeigen, daß von einem Rückgang des Handwerks nicht gesprochen werden kann. Es hat nicht nur abzulassen, sondern teilweise, z. B. in Bayern, auch im Verhältnis zum Anwachse der Bevölkerung zugenommen. Man wird darum nicht falsch gehen in der Behauptung, daß die Bedeutung des Handwerks vom Standpunkte der modernen Wirtschaftsführung, der Rationalisierung und zum Teil auch unter sozialen Gesichtspunkten gesehen, wieder wächst.

lokales und Provinzielles.

Verlängerung des Lebensmittelnotstandsstarfs. Auf Antrag des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft ist die Gültigkeitsdauer des Lebensmittelnotstandsstarfs sowie der Kartoffelausnahmetarife 16a, 16c und 101 bis zum 30. September 1929 verlängert worden. Der Lebensmittelnotstandsstarf umfaßt folgende Gegenstände: Getreide, Hülsenfrüchte und Mühlenzugnisse der Tarifklasse C, frische Feld- und Gartenfrüchte der Tarifklassen C und F, ferner Delikatessen und Obst, frische Wurzeln und Karotten sowie Rohkräuter und Röhre zur Verwendung im Deutschen Reich. Der Ausnahmetarif 16a gilt für frische Kartoffeln zur Verwendung im Deutschen Reich, der Tarif

16c für getrocknete oder gedörrte Kartoffeln (Bloden, Scheiben, Schübel, Schrot) zu Futterzwecken und Tarif 101 für frische Kartoffeln zur Ausfuhr.

Torgau, 16. März. Erhängt aufgefunden wurde gestern in der Nähe Scheune die Leiche eines 68jährigen Snaalidentrenners, der in der Herberge wohnte. Er wurde bereits seit dem 6. März vermißt. In jenem Tage hat er Selbstmordabsichten geäußert. Wahrscheinlich hat er damals auch schon den Freitod gesucht. Die Tat ist erst jetzt entdeckt worden, weil der Leichnam ziemlich verwest lag.

Röthen, 16. März. (Kurzbarer Streit nach einer durchgehenden Nacht.) Hier hatte der Kellerer Henkel die letzte Nacht durchgeschlafen, so daß sich seine Frau in den Morgenstunden aufmachte, ihn zu suchen. Als das Paar dann heimkehrte, gab es heftigen Streit, in dessen Verlauf die Frau ein großes Küchenmesser ergriff und blindlings auf ihren Mann einschlug. Ein Stich durchbohrte die Lunge dicht am Herzen. Der Mann wurde alsbald ins Krankenhaus gebracht, es soll aber wenig Aussicht bestehen, ihn am Leben zu erhalten. Als die Frau sah, was sie angerichtet hatte, floh sie aus der Wohnung.

Mein-Zerbst, 14. März. Einen grauenhaften Fund machte man heute im Parkgarten im Mein-Zerbst Busche. In verfallenen Grabenwasser lag eine Leiche mit durchschnittenem Kehle. Verheerung und Kopfbedeckung des Toten lagen sorgfältig am Grabenrand, der keinerlei Kampfspuren im Erdreich und Schnee aufwies. Der Tot ist als der seit Montag, 11. März, von Allen verschundene Bootsmann Friedrich Schulze festgestellt worden. Beim Fortgang hat er Selbstmordabsichten gegenüber seiner Frau geäußert, auch

... 1 Pfundpaket Kathreiner kostet nur 55 Pfg. Wieviel können Sie da an Ihrem Kaffegetränk sparen!

sein Küsternmesser mitgenommen. Die Tat wird er, nach Ablegung von Mantel und Mütze am Grabenrand liegend, ausgeführt haben, worauf er in den Graben gefallen ist. Das Küsternmesser ist in den wassergefüllten Graben gefallen. Die Leiche wurde noch Allen geköpft.

Duedlinburg, 16. März. Heute morgen gegen 1/9 Uhr wurde im Gebäude der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse ein verwegener Einbruch verübt. Zwei Männer, von denen der eine einen verbundenen Kopf trug, kamen in einem kleinen Daxwagen vorgefahren und betraten den Kassenraum. Wählich zog der eine einen Revolver, hielt damit die Beamten in Schach und raubten 4 200 Mark bares Geld. Die Räuber entkamen unerkannt.

Dresden, 12. März. Unterhalb der bekannten Göhliser Windmühle waren am Sonntag in den späteren Nachmittagsstunden einige kleine Schaltungen aus Coffeemaschine zu weit auf das bereits sehr morose Eis der Elbe gefahren, das sich bis in die Mitte des Stromes erstreckte. Der 9-jährige Sohn des Grünwarenhändlers Kießling aus der Göhliser, hatte sich zu weit vorgewagt. Wählich brach ein Teil der schwachen Eisdecke ab, und der Junge klagte in die kalten Fluten, um bald darin zu verschwinden.

Frühlingsanfang.

Wenn man ganz vorläufig sein wollte, müßte man Tag- und Nachtgleiche sagen, denn die findet am 21. März bestimmt statt, während man mit dem Frühlings, der an diesem letzten Tage beginnt, schon seit böse Erfahrungen gemacht hat; er begann nämlich nicht. Man muß das aber nicht wörtlich nehmen, denn astronomisch muß der Frühlings am den 21. März herauf unbedingte beginnen, und die Ätronomie läßt sich nicht horten, aber in Wirklichkeit ist es in unfern Breiten nicht selten, daß vor Ende März noch rechtlich mit Winterfröhen und Schneefällen und Tag- und Nachtfrost zu beobachten sind. Und das ist wiederum etwas Wertwichtiges; denn der meteorologische Frühlings, d. h. der Frühlings in der Witterung, tritt sogar noch früher ein als der Kalenderfrühlings, oder vielmehr soll früher eintreten. Die Meteorologen setzen nämlich den Beginn des Wetterfrühlings auf den 1. März fest und beschränken den ganzen März als Frühlings- oder Venusmonat, in welchem man manchmal sehr schön mit Winterfröhen und Schneefällen, haben wir es nur mit dem astronomischen Frühlings zu tun, mit der zeitlichen Winter und Sommer liegenden Zeit, in der sich die Sonne vom Äquator entfernt und die Tage zunehmen. Dieser astronomische Frühlings dauert bis zur nächsten Sonnenwende, d. h. bis zu dem Äugentide, wo die Sonne im Mittag ihren höchsten Stand am Himmel und der Tag die längste Dauer erreicht hat, also bis zum 21. Juni. Beginnen also wird der Frühlings „wetterfrühling“ bestimmt an dem Tage, den die Kalender angeben, und es wird jetzt nur darauf ankommen, wie sich der Anfang gestalten wird. Aber selbst eine günstige Anfang läßt Schiffe auf einen günstigen Verlauf noch lange nicht zu, und es kann sich noch ein wunderbarer 21. März schon am 22. März wieder alles wenden. Wir sind in unferem gemäßigten Klima nicht gerade verdoht durch Schneezüge, die in ihren Verwehungsverhältnissen ein östliches Kontinent bleiben, und Frühlings und Sommer mit gleichmäßig schönem Verlauf sind selten. Aber es steht augenblicklich so aus, als wenn weitens der Tag der Tag- und Nachtgleiche, der Frühlingsanfang, ein besseres Gesicht zeigen wollte, und das wäre für uns, die das Wetter längst beiseite gemacht hat, immerhin schon etwas. Also mit Mut und Hoffnung hinein in den Frühlings!

Der gerade Weg ROMAN von JULIA JOBST

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

(20. Fortsetzung.)

Es ist etwas Wunderbares am Ioch eine weiche Kinderhand, die sich in die unferne schmeigt, und um ein paar klare schöne Kinderaugen, die verträumt auf uns blicken. Dem alten Herrn wurde es so wunderbarlich ums Herz, und ein warmes Licht leuchtete in den hellen Grelinaugen auf. „Gefällt es dir hier, Wilhelm?“ „Wundervoll!“ sagte der Kleine mit alttugem Blick. „Hast du die jungen Hunde schon gesehen?“ „Nein, wo hast du die?“ „Bei den Pferden.“ „Oh!“ „Kamst du schon im Stall?“ „Nein, Großvater.“ „So komm.“ Noch fester tatb sich das Händchen in die große Mäntelhand, die es immer liebevoller umschloß. Der Knabe wurde auf einmal bereit und erzählte in lustigem Durcheinander all seine Erlebnisse, moos der Kammerherr nur die Säße verstand. Nun standen sie im Stall. Bagevitz war von Kindesbeinen an ein leidenschaftlicher Reiter gewesen, er erkannte in dem Kleinen dasselbe Blut und blickte den Reittüchtigen, Wilhelm auf ein Pferd heben und dieses im Bor herumführen. Strahlend sah der Junge oben und zeigte keine Furcht. „Wie alt bist du?“ „Beinahe vier Jahr.“ Bagevitz mußte lachen, wie sich der Kleine bei diesen Worten freute. „Dann wird es bald Zeit, daß du reiten lernst.“ „Dach ich, Großvater?“ „Erst muß ich ein ganz kleines Pferd für dich kaufen, einen Pony.“ Wilhelm stand wieder neben ihm auf der Erde und fragte eifrig: „Wie groß ist ein Pony?“ „Ach, will dir eins zeigen, aber es ist schon alt, es hat uns kein Onkelbrod.“ Das verstand der Kleine nicht. Bagevitz mußte es erklären, das wurde eine lange Geschichte, die beiden viel Freude machte. Von Minute zu Minute wuchs ihre Freundschaft.

und dann kamen die Hunde! Oh, wie sie durcheinander purzelte, jaulte, heulte und quackte. Der Junge mitten dazwischen! Bagevitz hatte den Zwinger öffnen lassen und selber auf einer Holzbank davor Platz genommen, er hatte lange keine so kurzwellige Stunde erlebt. — Es kam der Tag, da Salumme mit erdrückendem Ernst in das Herrenzimmer trat, wo der Kammerherr und Friedrich schweigend beieinander saßen. Das geschah meistens in der letzten Zeit, es stand etwas zwischen ihnen wie ein Abgrund, der nicht zu überbrücken war. „Hier bringe ich die Papiere von Onkel Wilhelms Frau. Ich denke, es wird Zeit, daß diese Angelegenheit geordnet wird, Großvater. Ich kann mich darin mit Frau von Bagevitz nur einverstanden erklären, schon der Leute wegen, die wunderliche unheimliche Gerüchte verbreiten. Die Friedrich Wilhelm unmöglich ins läble Beredere bringen.“ Der junge Mann war aufgesprungen und nahm die Mappe entgegen, er rißte einen bequemen Sesself für die Braut zurecht, doch sagte er kein Wort. Auch der alte Herr blieb schweigend, und seine Augen wichen verlegen dem fragenden Blick Friedrich Wilhelms aus. „Darf ich bei der Prüfung anwesend sein, Großvater?“ „Natürlich, Kind, es geht dich ja auch genug an.“ „Nach den Familienangelegenheiten ist der Sohn einer bürgerlichen Mutter nicht erberechtigt.“ sagte Friedrich Wilhelm. „Der Name Bronita ist jetzt polnisch und kann unter Umständen den Adel einschließen“, erwiderte der Kammerherr. „Das ist auch bei Frau von Bagevitz der Fall.“ berichtete Salumme in ruhiger Deutlichkeit. „Sie stammt aus einem adelichen Hause, ihr Vater besaß Ländereien in Galizien. Onkel Wilhelm war bei ihm angestellt, so lernten sie sich kennen. Bald nach ihrer Verheiratung brach alles zusammen, und vor Aufregung trat den alten Herren der Schlag. Onkel Wilhelms folgte ihm ein Jahr später in den Tod. Frau von Bagevitz ist schon seit drei Jahren Witwe.“ „Das klingt ja alles sehr romantisch“, rief Friedrich Wilhelm ungläubig. „Bitte überzeuge dich selbst. Du bist ja Jurist und wirst dich in den Papieren noch rascher zurechtfinden als ich.“ Die beiden Herren verließen sich nun mit gespannter Aufmerksamkeit in die Reviere, die allerdings an Klarheit und Beweisfähigkeit nichts vermischen ließen. Die Beglaubigung der österreichischen Gebänderschaft in Berlin, rief Friedrich Wilhelm überholt. „Und hier das Bild des Herrn von Buchberg, es ist gleichfalls als das seine anerkannt. Es fehlt nichts, Onkel, ich gratuliere dir zu dem vielerprobten Erben aus eigenem Fleiß und Blut.“ Der alte Herr hörte nicht, was er laute, er blickte auf das

Bild seines Sohnes. Was war aus dem stolzen, schönen Mann in der Höhe des Lebens fern der Heimat geworden? — Ein Brack! Wie erst die früher im lustigen Leichnam funkelnden Augen blickten. „Woher die Bronita nur erfahren hat, daß ihr Sohn hier erberechtigt ist?“ fragte Friedrich Wilhelm, dem es in leiner nervösen Unruhe nicht mehr auf seinem Vlag ließ. Er stellte sich an das Fenster und überdeckte das Erbe, das ihm in unermesslicher Erregung gemacht wurde. „Durch Zufall, Friedrich Wilhelm. Ein alter Freund meines Vannes, mit dem sie in Berlin befreundet geworden ist, sah Onkel Wilhelms Bild, und daraus ergab sich alles andere.“ „Die Bronita lebte in Berlin?“ „Ja, Friedrich Wilhelm. Als sie nach dem Tode der Jhrigen ganz mittellos in der Welt stand, ist sie um ihr Kind zu ernähren, zur Bühne gegangen.“ Friedrich Wilhelm zuckte durch die Säße und sagte dann: „Schauspielerin?“ — und wahrheitsfroh an kleinen Bühnen.“ „Man muß der Frau das Kind für ein angemessenes Jahresgehalt abnehmen“, fiel der alte Herr ein. „Unter welchem Namen ist sie aufgetreten, Wilhelm. Ist es dir bekannt?“ „Ja, sie führte ihren Mädchennamen.“ „Das ist gut, und das soll sie auch in Zukunft beibehalten. Am liebsten mag sie Frau von Buchberg bleiben. Nun stelle ihr die Bedingungen, Friedrich Wilhelm.“ „Die Bronita stellt man keine Bedingungen, Großvater, die stellt selber wieder. Die gibt ihr Kind nicht her, das tut keine Mutter.“ „Du mußt nicht von dir auf andere schließen, Salumme. Gib mir nur Vollmacht, Onkel, und ich leite die Verhandlungen ein. Nicht morgen, denn dem Staat muß die Salumme nachhin richtig bemerkt, ein Erbe gemacht werden. Es ist ja nur zu natürlich, daß die Leute mich als den Vater des Kindes ansehen.“ „Wir besprechen es noch heute abend, Friedrich Wilhelm, schreibe die Dokumente in meinen Schreibtisch ein.“ „Ich habe mich verpflichtet, sie nicht aus der Hand zu geben“, sagte Salumme. „Ich trage sie Frau von Buchberg — das junge Mädchen benannte sie plötzlich mit diesem Namen — noch heute wieder hin.“ „Am lo besser“, pfiffte der Kammerherr bei. „Und da höre ich schon den Kleinen, der Wagen wird vorgefahren sein. Fährst du mit, Friedrich Wilhelm?“ „Nein, Onkel, ich habe noch zu arbeiten.“ „Und du, Salumme?“ „Fahre nur allein mit Wilhelm, ich habe keine Ruh, bis ich diese wichtigen Papiere wieder los bin.“ (Fort.)

Doppelmord im Krankenhaus.

Die Fehde der Verbrecherbanden.

In einem Krankenhaus in der Warschauer Vorstadt Praga ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Während der Besichtigung erschienen in der Frauenabteilung drei Männer, die mit einem gewissen in Verbrechertreuen bekannten Arzzejnfi sprechen wollten, der am Bett seiner kranken Mutter saß. Als Arzzejnfi die drei Leute erblickte, erblickte er und weigerte sich, ihnen zu folgen. Zwei der Eindringlinge zogen darauf Revolver aus der Tasche. Als Arzzejnfi das sah, griff er gleichfalls zur Waffe und stürzte beide durch rasch aufeinanderfolgende Schüsse nieder. Der dritte Besucher, der an der Tür sitzend zugehört hatte, konnte sich im letzten Augenblick vor der ihm gleichfalls nachgehenden Schüssen retten. Arzzejnfi wurde sofort verhaftet.

Die Untersuchung ergab, daß es sich um den Kampf zwischen zwei Einbrecherbanden handelte. Der Saß zwischen den beiden Banden war dadurch entstanden, daß Arzzejnfi vor einigen Monaten von einem jungen, aus Krakau nach Warschau geflohenen Defraudanten unter der Verpflanzung, daß er Agent der Geheimpolizei sei, 1700 Dollar erpreßt hatte. Das Schicksal der anderen Einbrecherbande hatte den beschlossenen Dieb unter seinen Schützlingen.

Nah und Fern

○ Mord und Selbstmord aus Furcht vor Krankheit. In Oberstleben brachte der Arbeiter Wienioski seiner im Bett liegenden Ehefrau mit einem Revolver einen Schuß in die Schläfe bei und versuchte dann, sich durch Öffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen. Wienioski und seine Frau wurden in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie ihren Verletzungen erlagen. Wienioski, der in dem Augenblick, bevor er sich selbst tötete, hat die Tat offenbar im Einverständnis mit seiner Frau verübt.

○ Raubüberfall im Badezimmer. In Pöllau wurde der Baumeister Krutwig im Badezimmer seiner Wohnung von zwei jungen Leuten überfallen und unter Verwundung mit dem Revolver gezwungen, einen Brillanterring im Werte von 12000 Mark sowie etwa 700 Mark bares Geld und eine goldene Uhr herauszugeben. Auch einem zufällig anwesenden Diener wurde die goldene Uhr abgenommen. Die Täter verließen das Haus, nachdem sie die beiden Abojaken im Badezimmer eingeschlossen hatten. Da sich die Räuber verfolgt glaubten, gaben sie auf der Straße mehrere Schüsse ab, die aber niemand trafen. Die etwa 30 Jahre alten Täter sind merkwürdig entkommen.

○ Ein Denkmalprojekt. Für ein Kriegerdenkmal, das in Lepitz-Schönau aufgestellt werden soll, hat der Lepitzer Professor Basel einen Entwurf eingereicht, der von dem Preisrichterkollegium auch angenommen wurde und ausgeführt werden sollte. Künneher traf in Lepitz ein Schreiben des Münchener Professors Fritz Behn ein, worin dieser erklärte, daß der Lepitzer Entwurf eine Nachahmung des von ihm für Dresden geschaffenen Viererdenkmals darstelle. Die peinliche Angelegenheit hat bereits die Stadtorbiter in Lepitz-Schönau beschäftigt und dürfte noch weitere Kreise ziehen.

○ Deutsch-französischer Badfahreranstalt. Das Echo des Sports in Paris kündigt den Besuch von etwa 200 deutschen Studenten und Schülern in Paris an, die auf ihrer Fahrtrunde Ende Juni von Dortmund abfahren werden. Eine entsprechende Anzahl französischer reisefähiger Studenten soll dafür nach Deutschland fahren.

○ Mit Klügigkeit Stahl überlassen. Im Walzwerk der Wittwitzer Eisenwerke ergab sich beim Gießen die klüfftige Stahlmaße auf einen Meister und drei Arbeiter, die in der Nähe des Gießtiegels standen, und verletzte sie schwer.

Ein vierter Arbeiter konnte nach Kampagna zur Seite springen, so daß er nur leicht verletzt wurde. Zwei der schwerverletzten Arbeiter sind ihren Verletzungen erlegen, während der dritte im Sterben liegt.

○ 15 000 Personen durch Hochwasser obdachlos. Die meisten der 2000 Überflutungsoffer in den Flutkatastrophen bei Elba in Matiana sind auf höher gelegenes Gebiet bei Troy gebracht worden. Der übrige Teil und die von Befindlichen werden verproviantiert. Das Wasser ist in der Zone von Genova im Meer tief. Dringende Forderungen nach Zophisterium sind aus Genland eingetroffen und der Volksfürsorgebeamte des Staates hat eine angemessene Menge angefordert. Die Regierung beschäftigt, einen Appell des Roten Kreuzes an die gesamte Nation zu veröffentlichen, um Gelder zur Unterstützung der 15 000 obdachlosen Personen zu sammeln.

Bermischte Nachrichten.

Mord oder Unfall?

Neufährd (Bez. Straßburg). Sohn des Schmiedemeisters Hoffmann aus Hünau wurde, eines festgesetzten Schadelwundes an der Neufährd Stadtgrenze tot aufgefunden. Die Obduktion der Kommissar hat die Untersuchung eingeleitet, da man annimmt, daß Hoffmann einem Verbrechen am Später gefallt ist.

Seemann (Mettelnburg). Hier entspann sich aus bisher noch unbekannter Ursache in der Kantone der Fischerei Fängen unter mehreren Arbeitern ein Streit, in dessen Verlauf ein Arbeiter von den übrigen überfallen und mit vierfachen Gewehrverletzungen tödlich verletzt wurde. Ein Arbeiter in dieser Nähe brachte dem Überfallenen zwei Stiche bei, die ihn tödlich verletzten.

Wunnebel. In der Nähe der Station Simatengrün der Bahnhofsstraße Solenbrunn-Wunnebel entlegte ein Verletzter. Die Verwundungen und zwei Beine führten zu, wobei mehrere Reisende und der Zugführer verletzt wurden. Umher in Unfallsfälle befindet sich eine Eisenbahnbrücke und es war ein Glück, daß der Zug nicht dort verunglückte, wo er unheilbar in den Abgrund gestürzt wäre.

Waisenhaus. Auf dem Abzug der Kreuzer Kohlen- und Zerkerte in Kohlenort wurden durch einen zu Bruch gehenden Pfeiler mehrere Bergleute verhaftet. Ein Steiger und ein Bergmann wurden durch die eisernen Träger erschlagen, während die übrigen verhafteten Bergleute noch lebend geborgen wurden. Ein Buchhalter in Leisenburger Revier verunglückte der Zugsarbeiter Oskar Dohmel aus Waldburg. Er erlitt auf dem Holzplan durch herabstürzende Stämme schwere Verletzungen, denen er in kurzer Zeit erlag.

Stammes. Ein mit der Anbringung einer Hochspannungsbekäuflicher Elektroflußleiter steigt mit einer Starkstromleitung in Verbindung. Er war sofort tot.

Überfall. Der zur Reichsbahnangehörigen nach Elberfeld entsandene Vertreter der Ertragsgruppe des Reichsbahnbauers, Ocher, wurde auf dem Wege zu seinem Quartier von bisher unbekanntem Täter durch vier Heftschüsse schwer verletzt.

Offen. In der Friedrichshalle auf der Kampenböde fand die Sitzung des Reichsbahnbauers statt. Zu der Feier war die Familie Krupp einschließlich der Frau Reichsbahn Krupp erschienen. Krupp von Vöden und Halbsohn übergab den Jubilären eine Ehrennadel und beschönigend die durch Handarbeit.

Schiffbruch. Bei Sana wurde die Leiche eines etwa 20-jährigen Mannes aus dem Meere gefischt, dem Hände und Füße zusammengebunden waren. Der Tot hatte seine Ausweisspähler bei sich. Die Ermittlungen, wo es sich um ein Mord oder Selbstmord handelt, sind noch im Gange.

Röh. Die 9. Köhler Jubiläumsgemeinschaft war in Anwesenheit von Vertretern zahlreicher Behörden eröffnet. Generaldirektor Dr. Eich begrüßte die Gäste. Es folgte ein Handgung die Ausstellungsstände, an den sich eine einfache Feier folgte, zu der auch Oberbürgermeister Dr. Demoner erschienen war.

Stuntputz. In einem Hause für Bekleidung in Solingen auf den Hibern wurden Waren im Werte von 17 000 Mark gestohlen. Die Waren wurden aufgehoben in Säcke verpackt und mit Wagen abgefahren. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden.

Schwere Explosion.

Pittsburg. In Clarion wurden durch eine Explosion zahlreiche Häuser beschädigt. Ein Gebäude wurde vollkommen zerstört. Verletzte zufolge sollen zwei Familien unter dem Trümmerhaufen begraben liegen. Auch Kinder der Polizei konnten es sich bei dem Unglück nur einer Gasexplosion, nach einer anderen Explosion soll es sich bei der Explosion, die in der Nähe einer Bank erfolgte, um einen Einsturz handeln. Man will glauben haben, was nach dem Unglück eine sechs Mann mit vierzig Geschwindigkeit in einem Automobil fuhrten.

Bermischtes

— Ein Wunder kriegt ein Stück Brämie. Die Brämie der Preussisch-Brandenburgische Lotterien haben diesmal lauter „keine Leute“ gewonnen: sie wohnen in Berlin und um Berlin herum und nur eine der Gewinnerinnen, eine Hausfrau, ist „von außerhalb“: in Ratibor soll sie zu Hause sein. Da das Gewinnlos in Abteilungen gespielt wurde, erhält jeder der Gewinner heute 50 000 Mark angespart, denn die „Brämie“ ist ja bis jetzt noch ein richtiges „Großes Los“ im Betrage von 500 000 Mark und heißt nur zum Unterschied von dem noch richtigeren Großen Los „Brämie“. Es ist gut, daß die Glücksgötter, die die alten Römer Fortuna nannten, blind ist, und daß sie eben, weil sie nicht sieht, ihre Gaben ohne Nachteil verteilt. „Ist“ — „wer weiß“ — hat vielleicht Verblende, die sie besonders begünstigen würde. Diesmal aber hat die blinde Fortuna sich sogar noch etwas „Extraes“ geleistet: unter denen, welchen sie in ihrer Blindheit ein Prämienstück in den Schoß warf, befindet sich einer ihrer Lebendigen, nämlich einer, der gleichfalls blind ist, Straßenhändler ist der Mann, in Leipzig bei Berlin wohnt er und das Augenlicht hat er im letzten Lebensjahre verloren. Auf den Wochenmärkten der westlichen Berliner Vororte handelt er mit Büschen und Scheuerstricken und sein wöchentliches Einkommen belief sich bisher auf ganze 18 Mark; für eine Selbstbeschädigung zur Einkommensteuer reichte es also noch nicht. Und das sympathische ist, daß der Mann sich von seinen 50 000 Mark nicht sofort ein Auto oder eine Villa kaufen, sondern in der bisherigen Weise weiter einkaufen und Büschen verkaufen will. Auf den Wochenmärkten „großwundersinnig“. Man hat er: er will fortan nicht immer bloß Margarinebraten essen und Kalbsfleisch trinken, sondern sich hin und wieder etwas Besseres leisten und sich vielleicht auch einen aufständigen Anzug kaufen. Mögliche 50 000 Mark scheinen einen Menschen also doch ein bißchen übermäßig zu machen!

□ Überflutung mit falschem Geld. In der letzten Zeit ist Groß-Berlin mit falschem Geld geradezu überflutet worden und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß die falschen Münzen ihre Fabrikate auch in der Provinz verbreiten. In allen Endlagereien tauchten in großer Anzahl falsche Zweier-, Dreier- und Fünferstücke auf, die in der verschiedensten Ausführung der Fälschungen zu sei schieden, das sind oder sechs Fälschungen an der Arbeit sind, und zwar jeder nach einem bestimmten System. In gewissen Merkmalen, die allen Fälschungen gemeinsam sind, läßt sich das falsche Geld leicht erkennen. Die Legierungen enthalten meist zu viel Blei, das man mit den Fingern auf Papier mühelos abreiben kann. Die Münzen sind durch die falsche Mischung schwerer als die echten. Weiter: wichtigste Merkmale bilden die verformene und fehlerhafte Mischung der Münzen der Geldstücke und die mangelhafte Ausführung der Verzierung. Durchweg haben die Fälschungen einen fettigen und speckigen Griff, der auf den Bleigehalt zurückzuführen ist. Werkstoffmäßig ist das falsche Geld besonders in vielen kleinen Geschäften angenommen worden, ohne daß die Geschäftsinhaber die Geschäfte nachprüfen. Die Staatliche Münze stellt für Hinweise auf dem Publikum, die zur Feststellung von Fälschungenverhältnissen führen, aufsehtliche Belohnungen.

Der gerade Weg

ROMAN VON JULIA JOBST

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAM SA.

(21. Fortsetzung.)

„Ich will mit dem Kleinen zu Andreas. Morgen haben wir einen großen Fischzug, den muß Wilhelm mit erleben.“
„Berichte der alle Herr noch im Hinangehen.“
„Ich bemerke die Geburt dieser Wronka.“, sagte Friedrich Wilhelm zu Sulfanne, als sie allein waren, und sie sich ihm wie auf der Flucht entziehen wollte.
„Sie ist sich bezieht, daß es Großem gilt. Hält du sie schon gesehen?“

„Rein, mich verlangt nicht nach ihrem Anblick, sie kam als die Zerfärrterin unseres Glücks. Rein, Sulfanne, entgehe dich mir nicht mehr.“

„Ich muß nach Wilhelm sehen.“
„Wilhelm — Wilhelm! — Immer der Knabe, bin ich für dich ein Nichts? Was wird aus uns, wenn er hier als alleiniger Erbe einzieht? Sogar dein Erbteil schmälert er dir, da die Hälfte ihm zugehört.“

„Daß doch alles ruhen, Friedrich Wilhelm.“
„Rein, ich will tar sehen.“

„Du wirst bis zur Mündigkeit des Knaben der Verwalter seines Vermögens werden.“

„Hat Dnefel das gesagt?“
„Rein, ich denke es mir so.“

„Und du?“ — So sprach doch. Hast du dir auch schon vor sorglich den Maß bestimmt, den du in Zukunft in Altemwerden einnehmen wirst?“

„Süße dich, ungerade zu werden, Friedrich Wilhelm. Warten wir doch in Ruhe ab, wie Großvater alles ordnen wird.“

„In Ruhe! — Sieh mich an, Sulfanne, bist du wirklich die Heilige, die alle Wünsche ihrer Seidenschaft sanftlich unterdrückt? Hast du über deiner Mission vergessen, was wir uns sind?“

„Rein, Friedrich Wilhelm, aber ich weiß, daß Frau von Buchberg ihren Knaben niemals hergeben wird. Und zieh sie als Herrin auf Altemwerden ein, so ist meines Bleibens nicht mehr.“

„Und mir müdest du zu, hier den Verwalter zu spielen, wo ich Herr zu sein gedachte. Geht du — so gehe ich auch.“
Er nahm die Tischschlinge in seine Arme und drehte sie

an sich in leidenschaftlichem Verlangen. Sulfanne dudete es schweigend, dann löste sie sich von ihm und sagte traurig: „Du hast dir ein armes Schädchen ausgesucht, Friedrich Wilhelm.“

„Und du einen armen Schag!“ —

Früh am Morgen schritt Anna Wronka durch den taufrischen Wald dem Strom zu. Man hatte ihr die Kunde mitgetragen von dem bevorstehenden Fischzug, und daß der alte Herr mit ihrem Knaben dabei sein würde. Das schien ihr eine willkommenen Gelegenheit, um die Bekanntschaft des Schloßherrn zu machen. Sie sieberte schon seit langem dieser Stunde entgegen, sie wollte sich mit eigenen Augen überzeugen, daß Wilhelm dem Großvater untenbetrücht geworden war, wie Sulfanne ihr versichert hatte.

Anna Wronka war sehr klug, sie durchschaute die Absicht, sie von ihrem Knaben zu trennen. Man würde ihr eine Aufwindungsumme bieten. Da galt es, die Situation so bald als möglich zu klären. Den Knaben betamen sie nicht ohne Mutter, sie würde sich seines ihrer Rechte nehmen lassen.

Zog sie aber neben Wilhelm in Schloß Altemwerden ein, so würde sie Sulfanne zu entfennen wissen. Und ihr Verlobter? — Bah, ein armer Meßner, der konnte weiter Verwalter spielen. Er lag gut aus, dieser Friedrich Wilhelm, sie hatte ihn eines Tages aus dem Versteck beobachtet, als er oordrecht, sie würden schon gute Freunde werden. Sie konnte einen Freund brauchen in der Einsamkeit, die ihrer wartete.

Die Wronka lachte vor sich hin, daß die weißen Zähne blühten. Wie sie alle nach ihrer Weife tanzen würden, der alte Herr als erster! Und mit der Armut war es endgültig vorbei. Sie dachte verächtlich auf ihre einfache Toilette, doch mußte sie, daß die sie liebte. Gut, daß es Sommer war, soch weiches Färbchen ist blüßig. Das ist eine herrliche Bekleid, jetzt mit Grazie nicht, verführerisch Füßchen unter dem Rocksaum. Sie waren ihr Solz, diese feingliedrigen Füße, die zarten Knöchel, die ihr Rollenblut verrieten. Die Taille ließ den Halsansatz frei, in fößlicher Weife schimmerte er unter den Spitzen hervor. Hände und Arme waren von langen weißen Sandhücheln aus Bildner bedeckt. Ein Strohhut mit einer Fülle von roten Wunden brachte Farbe in das Bild ihrer Erscheinung. Das schwarzhaarige Haar wußt überall in reicher Fülle in natürlichem, weichem Gelock hervor. Wie die blauen Augen leuchteten, es schillerte manchmal grünes, phosphoreszierendes Licht aus ihren Tiefen. Sie verstanden es, zu betrachten. Und den alten Herrn wollte sie betören, er hielt ihr Schifal in seinen Händen, nicht Sulfanne, die weidherige Löwin.

Das Haus des Fischmeisters lag in Sicht. Also hier hatte die Zeit vergangen? Sie mußte die Wronka auch das. Diese unglückliche Geschichte hatte Anna den Schlüssel zu der Seele Sulfannes aeben.

Viele Menschen hatten nach der Meinung Annas irgend eine Verächtlichkeit an sich und trieben einen geistigen Sport. Der eine als Volksbeglückter, der andere als darmherziger Samariter, der als Weltverbesserer, jener als Bsprediger. Sulfanne gefiel sich in der Sorge um solche Kinder. Sie hatte wohl geglaubt, der kleine Wilhelm gehöre auch zu dieser Kategorie. Die Wronka lachte ihr aufreißendes kurzes

„Dumm, erzdumme sind solche Weiber, diese Tugendbräuer!“ dachte Anna. „Ihr Verlobter kann mir nicht dankbar genug sein, daß ich ihn vor dem Unglück einer solchen Ehe bewahre.“

Das Rollen eines Wagens wurde hörbar, er kam von der Wasseralle, wo sie die ebe bedeutungsvolle Begegnung mit Sulfanne gehabt hatte. Welche der Zufall ihr wieder entgegenkam! Das Fahrwerk hatte sie jetzt erreicht und eine helle Kinderstimme rief: „Mama — Mama!“

Ein Ruf ließ den Kutscher halten, und Anna Wronka sah den alten Herrn rasch dem Wagen entziehen, gefolgt von dem Kleinen, der mit einem Jubelruf auf seine Mutter zu lief. Sie bemerkte aber auch, daß Sulfanne von Bagewiß sich im Wagen befand und mit einem freundlichen Gruß nach ihr hin ruhig sitzen blieb, um denelben Weg zurückzufahren, den sie gekommen war.

Dem Kammerherrn war es recht, daß seine Enkelin ihn hat, sie zu beurteilen, weil sie Wichtiges zu besorgen habe. Da nun mal diese Begegnung nicht ungeheuren gemacht werden konnte, war es ihm lieb, wenn sie ohne Sulfannes Gegenwart stattfand. Er fühlte sich freier. Welchen Gefallen er damit Wronka erwies, das ahnte der alte Herr nicht. Anna hatte in Berlin von ihm gehört, er hatte ein gutes Wortchen des Kammerherrn gehört. Sie mußte nur zu gut, wie solche alte Herren behandelt werden müßten.

Der kleine half in seiner Kinderart über die erste Verlegenheit hinweg. Er packte die Mutter bei der Hand und zog sie dem alten Herrn, seinem besten Freund, entgegen. Sie mußten beide über seinen Eifer lachen.

„Was haben Sie für ein liebes Kind, gnädige Frau.“
Sie neigte lächelnd den Kopf und warf ihm einen Blick zu, bald tozelt, bald verstimmt, Bagewiß dachte bei sich: „Verflucht schönes Weib! Was hat mein Junge für einen guten Geschmack gehabt.“

Der kleine Wilhelm hatte derweil mit seinen Händen die von Bagewiß und von seiner Mutter ergriffen und spazierte zwischen den beiden erdichte einher, als sei es das natürliche von der Welt.

„Frage mal deine Mama, kleiner Mann, ob es ihr Spaß macht, einen Fischzug zu erleben.“

(Fortsetzung folgt.)

